

Kontrovers:

Die Überlegungen erfolgen aus Anlass der Vorlage des Hagener Manifestes zum "New Learning".

<https://www.fernuni-hagen.de/imperia/md/content/universitaet/hagenermanifest/hagener-manifest.pdf>

Die Fernuniversität Hagen tritt als Initiatorin des Manifestes auf, welches bis zum 07.10.2020 durch eine beeindruckende Anzahl von Bildungsforschern und-Praktikern unterzeichnet wurden.

Naturgemäß ist die Sichtweise der Initiatorin durch eigene Erfahrungen und Interessen getrieben. Das Manifest ist ein schon fast beschwörender Ruf in die Gesellschaft hinein, sich doch endlich den neuen Anforderungen des lebenslangen Lernens im digitalen Zeitalter zu stellen. Das ist vorbehaltlos zu unterstützen.

Zugleich verdeutlicht das Manifest mehrere Schwachpunkte der Sichtweise, wie sie auch im Mainstream der bildungspolitischen Debatte immer wieder zum Tragen kommen.

Hauptlinien des Mainstreams zur Bildungsforschung und dem „New Learning“

1. **Lernprozesse werden in hohem Maße „Technologie-getrieben“ betrachtet.**
Hardware, Software, Tools, Schnittstellen, Datenbusse, Ein- und Ausgabegeräte, Präsentationstechniken etc., all das greift tief in die Lernmittel-Umgebung ein und verändert damit die Art des Lernens. Damit wird der Lernprozess vorrangig „Mittel“ getrieben betrachtet.
2. **Lernen wird z.T. verengt auf höchst individuelle Aneignungsprozesse,** wobei Gesamtgesellschaftliche und soziale Faktoren unterbelichtet bleiben.
Möglichkeiten der Diversität werden ebenso betont, wie die Einzigartigkeit der Lernprozesse.
3. **Lernen, insbesondere dem „New Learning“, wird versucht beizukommen durch die Zuordnung einer Vielzahl von Attributen.** „Lernen ist kooperativ, situiert, kompetenz-orientiert und datenintelligent“ heißt es im Manifest. An anderer Stelle weiter: „Menschen lernen individuell, selbstbestimmt, teamorientiert, zeitlich und örtlich flexibel.“ Ohne dass die Attribute begrifflich auch nur annähernd eingeführt oder erläutert werden, laufen sie Gefahr zu Leerhülsen zu verkommen und damit eher kontraproduktiv zu wirken.
4. **Lernen erfolgt naturgemäß in einem sichtbaren, physisch konkretem Lernumfeld.**
Damit einher gehen Gefahren, dass notwendige bildungspolitische Fragen, wie die nach Klassenstufen, Lehreranzahl, Ausstattungsfragen der Schulgebäude, Lehrerbildung, Finanzierungsfragen, Zertifizierung von Weiterbildungskursen etc. eine Dominanz gegenüber den Lerninhalten erhalten. Zumal an den Fragen der Gestaltung des Lernumfeldes materielle und damit zumeist auch finanzielle Interessen gebunden sind.

Hauptlinien und der Konzeptionelle Ansatz der Bildungsstudie (LebLiD)

- 1. Lernen kann nur verstanden werden, wenn es in den gesamtgesellschaftlichen Entwicklungsprozess eingeordnet wird.** Sowohl die gesellschaftlichen Anforderungen an den Lernprozess, seine materiellen Möglichkeiten, als auch seine Verflochtenheit mit dem gesamten vorherrschenden Mindset konkreter Gesellschaften, all das ermöglicht einen produktiven Zugang zu bildungspolitischen und erkenntnistheoretischen Verständnisfragen vom Lebenslangen Lernen.
- 2. Lernen ist nicht reduzierbar auf die kognitive Aneignung von Wissen.** Gerade der Begriff von Bildung verweist auf die vielfältigste Verflochtenheit mit dem Mindset der jeweiligen Gesellschaften. Soziale Erfahrungen, emotionale Befindlichkeiten, Motivationen, die Aneignung von Normen und Werten oder die Umsetzung von Wissen in praktische Handlungen haben konstitutiven Einfluss auf Lernen. Das betrifft das „New Learning“ ebenso.
- 3. „New Learning“ erfordert auch, oder vielleicht vor allem, veränderte Lerninhalte.** Sehr häufig wird die Sicht beengt auf die materiellen Möglichkeiten neuer Lernmittel. Hinter den Forderungen nach Einsatz neuer Lernmittel steht eine ganze Industrie. Hingegen bedürfen neue Lerninhalte eines langwierigen und oft mühsamen Herstellungsprozesses. Hinzu kommt, dass sich die Inhalte „klonen“ lassen und damit nicht so wertintensiv sind. Neben neuen Lerninhalten gibt es ganz offensichtlich auch neue Wichtungen in den zu beherrschenden Methoden. Auch der Methodenwandel wird in der öffentlichen Diskussion weniger reflektiert als der Wandel der Lernmittel.
- 4. Lernen setzt per se auf Nachahmung, Wiederholung, Mustererkennung, Verallgemeinerung, etc.**
So wie jedes Gehirn eines Individuums einzigartig ist, so sozial und gemeinschaftlich geprägt ist es auch. Lernprozesse sind immer hybrid, sozial geprägt und individuell gefärbt. Die Betonung der Diversität des Lernens sollte damit einhergehen mit der Beachtung der Generalisierung und Popularisierung von Wissen. Wissen nimmt in der Aneignung einer durchaus auch einheitlichen Welt an Homogenität ebenso zu, wie deren diverse Aneignung. Auch der wachsende Bedarf an Kommunikation von Wissen, erzwingt die Wahrung generalisierender Zugänge und den Blick über diverse „Gartenzäune“.